

Frage kommt¹³. Zusammenfassend läßt sich sagen, daß Münzgrab 499 um 450 und Münzgrab 406 um 500 zu datieren ist. Dies stimmt auch mit der Lage im Gesamtgrabfeld Gellep II überein. Grab 499 liegt in einem der ältesten fränkischen Grabbezirke, Grab 406 in einem etwas jüngeren¹⁴. Das Ergebnis steht mit der münzvergleichenden Untersuchung von Bader in Einklang.

Krefeld.

Albert Steeger.

Kleine Mitteilungen.

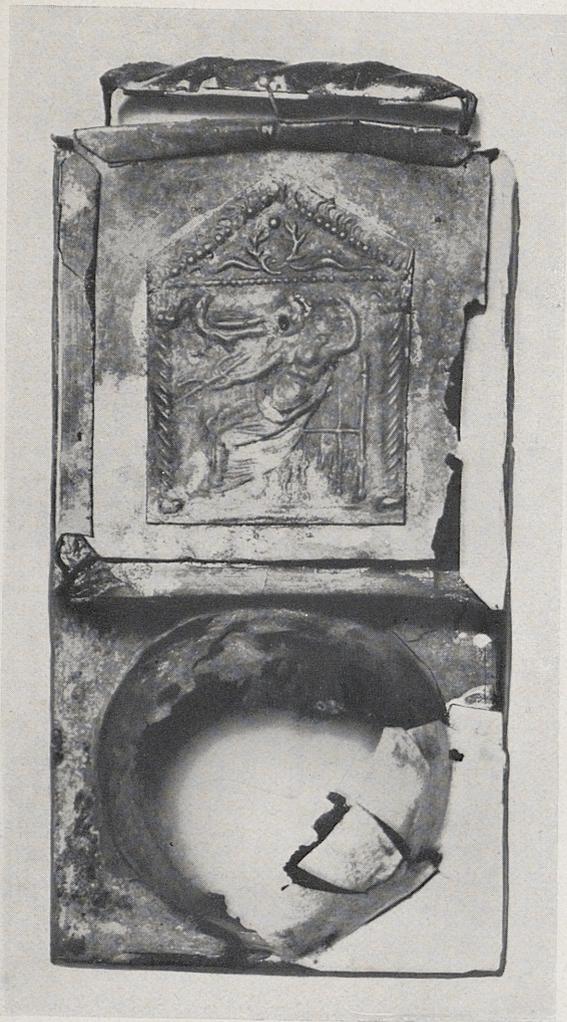
Römische Schminkkästchen aus Nymwegen. Ein Nachtrag zur Thorsberger Scheibe. Dank dem Entgegenkommen von J. Holwerda ist es möglich, hier zwei Schminkkästchen aus dem Museum Kam in Nymwegen abzubilden (Taf. 22), die den Bestand dieser von mir in den Römisch-Germanischen Forschungen 16 (1941) 10ff. zusammengestellten römischen Bronzearbeiten in willkommener Weise vermehren. Eine in die gleiche Gruppe gehörige Spiegelkapsel desselben Museums sei wegen zu starker Zerstörung nur angeführt. Nymwegen als Fundort dieser drei figürlich verzierten Blecharbeiten spricht erneut dafür, daß der sich um den Bronzehandwerker Saciro gruppierende Werkstättenkreis, der um 200 n. Chr. derartige Schminkkästchen verfertigte, in der Provinz Niedergermanien, vielleicht in Köln, zu lokalisieren ist. Auch der Motivschatz auf den gestempelten Kästchenblechen erfährt durch die beiden Kästchen von Nymwegen eine Bereicherung.

Der 12 cm lange, aus dem Friedhof WW in Nymwegen (belegt 100–250 n. Chr.) stammende Kasten Taf. 22, 1 besitzt einen Schiebedeckel, dessen Blechaufgabe in einer Aedicula den thronenden Jupiter mit Lorbeerkranz, Blitzbündel und Lanze und links vor ihm den Adler in Profilansicht zeigt. Die Art der Darstellung ist die gleiche wie auf den Marsblechen von Bonn und Remagen (Röm.-Germ. Forsch. 16 Taf. 8, 2. 8. 9). An Stelle der Gans als Attribut des Mars tritt bei Jupiter der Adler. Der kleinere, 9,7 cm lange Kasten (Taf. 22, 2), dessen Fundstelle auf dem Boden Nymwegens nicht näher bekannt ist, trägt auf seinem Deckel fünf gestempelte Bleche. Das mittlere, in Form einer Aedicula, stellt Venus in der Muschel mit einem kleinen Amor dar, im Giebelfeld stehen zwei Gänse zu seiten einer härtigen Maske. Die vier kleinen, 1,5 cm hohen Bleche an den Ecken des Deckels sind stempelgleich und geben Mars auf einem Thron sitzend nach rechts gewandt mit Schild und Lanze und der Gans als Attribut des Gottes wieder. Es liegt also verkleinert die gleiche Darstellung vor wie auf den Kästchenblechen von Bonn (Röm.-Germ. Forsch. 16 Taf. 8, 2. 8) und Ujmajor (a. a. O. Taf. 10, 3) und auf der ersten Scheibe des Thorsberger Moorfundes (a. a. O. Taf. 8, 1. 3). Mit der Thorsberger Scheibe hat das Schminkkästchen von Nymwegen überdies die viermalige Verwendung des Marsbildes mit der Gans gemeinsam, eine Eigentümlichkeit, die nun ebenfalls für die Zuweisung der Zierscheiben aus dem Thorsberger Moor an den Werkstättenkreis um Saciro ins Gewicht fällt.

Die Thorsberger Scheiben ließen dank ihrer mit Silberstiften geschmückten Zierbuckel eine zeitliche und räumliche Verbindung der gestempelten Kästchenbleche des Saciro-Kreises mit gewissen Prunkscheibenfibeln des römischen Germanien und der Belgica aufzeigen. Daß hierbei den Scheibenfibeln von Tienen, Stockbronner Hof und den Kastellen Saalburg und Zugmantel (Röm.-Germ. Forsch. 16 Taf. 13, 3. 5. 9. 10) gegenüber ihren prunkvollen Gegenständen aus dem freien Germanien (a. a. O. Taf. 11)

¹³ Die unter Grab 407 liegenden Gräber 409 und 408 sind spätrömische Gräber aus der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts. Der Ausschnitt (Abb. 1) zeigt die dreifache Belegung des Grabfeldes Gellep II. Stellenweise tritt auch vierfache Belegung auf.

¹⁴ Daher hier a. die abweichende (vgl. Steeger a. a. O. zu Abb. 25) spätere Ansetzung d. Grabes 406.



1

Römische Schmuckkästchen aus Nymwegen.
M. 1:1.



2

ein wohl durchgängig höheres Alter zukommt, beweist das a. a. O. entsprechend bewertete Grabinventar des Tumulus von Tienen, das F. Amand (Brüssel) laut freundlicher Mitteilung bei seiner Neubearbeitung der römerzeitlichen Grabhügel Belgiens ebenfalls in das späte 2. Jahrhundert setzt. Bei der Bedeutung des Typus Tienen-Stockbronner Hof für die daraus abgeleiteten Prunkscheibenfibeln im freien Germanien blieb bisher ihre geringe Zahl aus römischen Fundzusammenhängen bedauerlich. Nun hilft auch hier die römische Siedlung Ulpia Noviomagus die Lücke etwas schließen. Unter den zahlreichen Fibeln aus Nymwegen gehört Nr. 1274 des Museums Kam zum Typ Tienen-Stockbronner Hof. Bei einem Durchmesser von 3,2 cm besitzt sie in der Mitte einen drahtumwickelten Silberstift, während der vergoldete Silberblechbelag mit zwei konzentrischen Reihen von 14 bzw. 28 Silberstiften in Perlkreisbettung verziert ist. Die Zeichnung in der Arbeit von H. van Buchem, *De Fibulae van Nijmegen* (1941) Taf. 19, 9 ist, wie die Überprüfung des Originals ergab, ungenau.

J. Werner.

Zur Datierung des römischen Brandgrabes bei Kisselbach im Hunsrück. Der Inhalt des im Jahrgang 26, 1942, 211 ff. dieses Anzeigers besprochenen Brandgrabes ist in die zweite Hälfte des 3. Jahrhunderts gesetzt worden. Dem widersprechen aber ganz offensichtlich die Beigaben, weshalb hier kurz darauf eingegangen sei.

Das Grab barg eine (nicht abgebildete) Öllampe aus Ton; eine weitbauchige Urne aus blaugrünem Glase mit flachem Mündungsrand und dreiteiligen, scharf abgesetzten Bandhenkeln [Taf. 46, 1]; Scherben eines kugeligen Gefäßes mit nach außen umgeschlagenem Rande aus demselben Material; und schließlich eine Kugelflasche aus hellem, entfärbtem Glase mit nach oben stark ausladendem Trichterhals, dessen Rand abgeschliffen ist, während unterhalb der Mündung eine Schlifflinie und auf der Schulter zwei Zonen von je zwei Schlifflinien angebracht sind [Taf. 46, 2].

Der Verfasser ging nun von der irrigen Ansicht aus, daß ganz allgemein Kugelflaschen mit Trichterhals in der zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts gebräuchlich werden, und daß dieser Zeitstellung die beiden anderen Glasgefäße des Grabfundes nicht widersprechen würden. Es hätte ihn schon stutzig machen sollen, daß die Kugelflasche mit Trichterhals, die im Rheingebiet in Skelettbestattungen vorzukommen pflegt, hier in einer Brandbestattung vorliegt. Die beschriebene Aschenurne [Taf. 46, 1] ist eine bezeichnende Form. Stücke der gleichen Art liegen z. B. nicht allzuweit von der neuen Fundstelle entfernt von einer römischen Begräbnisstätte von Hermeskeil im Hunsrück, und zwar dort gleich fünfmal (aus Grab 1. 2. 4. 6 und 10), vor¹.

E. Krüger schrieb damals: „Der Charakter der Grabfunde ist außerordentlich einheitlich, sie werden einem engbegrenzten Zeitraum angehören. Für Grab 1 ist durch die ganz verwaschene Münze des Hadrian als frühester Zeitpunkt die zweite Hälfte des 2. Jahrhunderts bestimmt.“ Und weiter: „Für die Zeitstellung der Gruppe ist es bezeichnend, daß das feine entfärbte Glas erst in einem einzigen Stück in Grab 8 vertreten ist.“

Dazu kommt die Scherbe eines (nicht abgebildeten) kugeligen Gefäßes mit nach außen umgeschlagenem Rande, ebenfalls aus dem blaugrünen, nicht entfärbten Glase. Es ist ein Typ, der — in größerer Ausführung — auch als Aschenurne vorkommt und als solche bis in die Zeit nach 200 zu belegen ist.

Schließlich kommen wir zu dem wichtigsten Stück, der Kugelflasche [Taf. 46, 2]. Diese Form ist in zahlreichen Abwandlungen und Spielarten aus Leichenbestattungsgräbern des späteren 3. und des 4. Jahrhunderts in Ostfrankreich und im Rheinland oft genug zu belegen. Aber die älteren dieser Stücke bestehen aus leidlich entfärbtem

¹ Vgl. Krüger, *Röm.-Germ. Korrespondenzbl.* 4, 1911, 81 ff. Abb. 49.